

Manche Dinge sind besonders schön, wenn sie vergehen.
Zum Beispiel der Wildstaudengarten von Jochen Wegner.

Herbstzeitflimmern

Sobald die Sonne den Fröhntau vertreibt, hält Jochen Wegner nichts mehr am Frühstückstisch. Der 67-Jährige aus Groß Potrems in Mecklenburg-Vorpommern muss dann hinaus zu den glitzernden Blütenständen des Diamantgrases, die im Sonnenlicht tanzen, zum blauen Herbst-Eisenhut, zum hell strahlenden Silberfahnen gras, zu den Oktober-Margeriten und den wilden A stern.

Zwischen ihnen recken stolz Goldkolben, Rittersporn, Blutweiderich und gelbe Mondviole ihre braunen Blütenstände in den Himmel. Sonnenhut, Sonnenaug e und kleine Sonnenblumen welken schon. Zwischen ihren Zweigen glänzen zarte Spinnweben. „Mich fasziniert dieser Anblick. Ich fühle mich dann immer, als würde ich mitten in einem begeh baren Gemälde stehen“, sagt der 67-Jährige.





Mit seinem Wildstaudengarten bildet Jochen Wegner seit ein paar Jahren nach, was ihn schon als kleiner Junge faszinierte: die ungezähmte Wildnis. Während seine Freunde sich damals zum Fußballspielen trafen, streifte der Schüler lieber durch die Natur, um Pflanzen zu sammeln. Er presste jede Art, ordnete sie und legte eigenhändig ein 300 Seiten starkes Herbarium an.

Trotzdem entstand rund um das alte Bauernhaus, das er und seine Frau Gabi im Jahr 1975 in Groß Potrems kauften, anfangs ein klassischer Garten „mit Rasen, Rosen, Taglilien und vielen anderen pflegeintensiven Pflanzen“, wie sich der Agrarwissenschaftler erinnert.

Dessen Nachteile zeigten sich, als Jochen Wegner ab Mitte der 1990er-Jahre beruf-

lich oft für längere Zeit im Ausland war. „Immer, wenn ich wiederkam, waren die wertvollsten Pflanzen weg.“ Weil es in der Zwischenzeit zu nass oder zu trocken war, weil sich Schnecken über sie hergemacht hatten, oder weil sie Opfer von Wühlmäusen wurden.

Jochen Wegner besann sich auf frühere Zeiten, „als ich die Arten, die so schön



Von Silber zu Gold: Das Silberblatt leuchtet im Gegenlicht. Man kann sogar die Samen in seinem Inneren zählen.

Jochen Wegner hält nichts von geschneigelten Rabatten. Er gestaltet seinen Garten als traumhaft schöne, geordnete Wildnis.

Man muss wissen, ob sie aus der Wüste oder aus dem Sumpf kommen



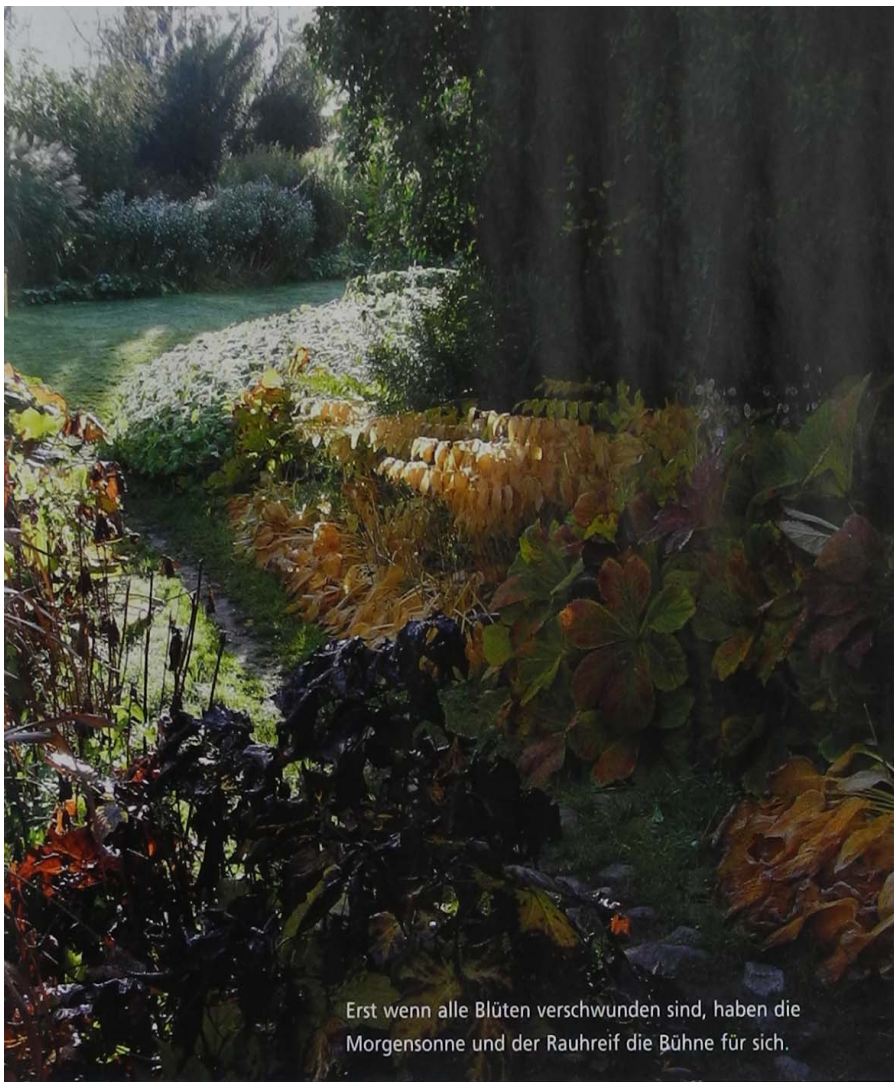
blühten, gesammelt habe“. Er las alles, was weltberühmte Staudenzüchter und Gartendesigner über Wildpflanzen veröffentlicht hatten. Außerdem erinnerte er sich an seine Reisen durch die Prärien der USA, an China und Japan, wo viele Wildpflanzen auch im Herbst noch unvermindert blühen.

Heute haben 500 Wildstauden sowie Gräser aus Europa, Asien und Amerika den Rasen und die Rosen aus dem 1000 Quadratmeter großen Garten verdrängt. „In der Natur wachsen Stauden immer in Gesellschaft mit Gräsern. Deshalb wachsen sie auch bei mir.“ Im November blüht

das Chinaschilf weiß; wenn es lange warm bleibt, trägt manche Aster ihre Blüten noch im Dezember.

Ansonsten dominieren jetzt Brauntöne. „Ich halte nichts von dem Wunsch, dass in einem Garten möglichst viele Pflanzen möglichst lange blühen sollen. Ich arbeite naturalistisch. Wenn im Herbst die Natur ihre Farben von Gelb zu Gold und Braun wechselt, spiegelt sich das in meinem Garten wider.“

Vertrocknete Blütenstände bleiben im Wildstaudengarten von Jochen Wegner bis zum Februar stehen. Sie sollen die In-



Erst wenn alle Blüten verschwunden sind, haben die Morgensonne und der Rauhref die Bühne für sich.

sekten und Vögel im Winter ernähren und ihnen Schutz bieten. „In der Natur schneidet ja auch niemand vertrocknete Stängel ab“, sagt Jochen Wegner.

Erst im Frühjahr schafft Wegner mit der Motorsense Platz für austreibendes Grün, im Herbst betreibt er etwas Schönheitspflege. Er kombiniert einige Stauden neu und pflanzt sie in Umgebungen, in denen sie farblich oder von der Wuchshöhe besser harmonieren oder auf einem geeigneteren Boden stehen. Er setzt Stauden um, die sich nicht recht entwickeln wollen, pflanzt kränkelnde Pflanzen in seine „Reha-Klinik“ am Rande des Grundstücks und genesene dorthin zurück, wo sie sich wohl fühlen.

„Man muss seine Stauden beim Namen kennen, muss wissen, ob sie aus der Wüste oder aus dem Sumpf kommen, ob sie Sonne oder Schatten mögen, Sandböden,

Humus oder Lehm.“ Nur in einer Umgebung, die ihrer ursprünglichen gleicht, entwickeln sie sich gesund und üppig. „Ich verbringe viel Zeit damit, meine Pflanzen kennenzulernen“, sagt er. Trotzdem bezeichnet er sich als einen intelligenten, aber eher faulen Gärtner. „Ich dünge meinen Garten nicht, ich gieße nicht, und ich schneide nicht zurück. Wenn sie sich im richtigen Umfeld befinden, muss ich es auch nicht. In der Natur düngt doch auch niemand.“

Seit der Mann vor zwei Jahren in den Ruhestand ging, steckt er seine Zeit vollständig in seinen Garten. Seine Entscheidung für die Wildstauden fußt auf der Liebe zur Natur. „Ich brauche keine hochgezüchteten, bonbonfarbenen Blüten. Jeder sollte seinen Garten so gestalten, dass er sich wohlfühlt und zufrieden ist.“

Text: **Susanne Hansen**
Fotos: **Jochen Wegner**

Woolpower
OSTERSUND

Passion –
made in Sweden



When going
indoors
is not
an option

- Bis zu 80 % feine Merinowolle
- Sehr hohe Isolationsfähigkeit
- 60° Wäsche und trocknergeeignet
- „Öko-Tex 100“-zertifiziert



www.WOOLPOWER.de

Scandic Outdoor GmbH · Zum Sportplatz 4
D-21220 Seevetal · Tel.: 04105 / 6813-0
www.SCANDIC.de